

# Merseburger Tageblatt

**Bezugspreis** drei Monate durch die Postbezugsstelle, 2. 30, monatlich 70 Pf., durch die Post bezogen bezahlbar und 14 Pf. monatlich. Belegpreis: der Abholung 2 Pf. 50 Pf. 1. 30 bezogen 30 Pf. — Einzelnummern 10 Pf. — Bei den neuen Jahrgängen, nach dem — Die unentgeltliche Zustellung wird keine Gewähr leisten — Erfüllungsort: Merseburg. — Preis 100. — Geschäftsstelle: Postfach 100.

## Kreisblatt

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum 30 Pf. für die zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste, siebte, achte, neunte, zehnte, elfte, zwölfte, dreizehnte, vierzehnte, fünfzehnte, sechzehnte, siebzehnte, achtzehnte, neunzehnte, zwanzigste, einundzwanzigste, zweiundzwanzigste, dreiundzwanzigste, vierundzwanzigste, fünfundzwanzigste, sechsundzwanzigste, siebenundzwanzigste, achtundzwanzigste, neunundzwanzigste, dreißigste, einunddreißigste, zweiunddreißigste, dreiunddreißigste, vierunddreißigste, fünfunddreißigste, sechsunddreißigste, siebenunddreißigste, achtunddreißigste, neununddreißigste, vierzigste, einundvierzigste, zweiundvierzigste, dreiundvierzigste, vierundvierzigste, fünfundvierzigste, sechsundvierzigste, siebenundvierzigste, achtundvierzigste, neunundvierzigste, fünfzigste, einundfünfzigste, zweiundfünfzigste, dreiundfünfzigste, vierundfünfzigste, fünfundfünfzigste, sechsundfünfzigste, siebenundfünfzigste, achtundfünfzigste, neunundfünfzigste, sechzigste, einundsechzigste, zweiundsechzigste, dreiundsechzigste, vierundsechzigste, fünfundsechzigste, sechsundsechzigste, siebenundsechzigste, achtundsechzigste, neunundsechzigste, siebenzigste, einundsiebzigste, zweiundsiebzigste, dreiundsiebzigste, vierundsiebzigste, fünfundsiebzigste, sechsundsiebzigste, siebenundsiebzigste, achtundsiebzigste, neunundsiebzigste, achtzigste, einundachtzigste, zweiundachtzigste, dreiundachtzigste, vierundachtzigste, fünfundachtzigste, sechsundachtzigste, siebenundachtzigste, achtundachtzigste, neunundachtzigste, neunzigste, einundneunzigste, zweiundneunzigste, dreiundneunzigste, vierundneunzigste, fünfundneunzigste, sechsundneunzigste, siebenundneunzigste, achtundneunzigste, neunundneunzigste, hundert.

## Zeitung für Stadt u.



## Kreis Merseburg

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 137.

Freitag, den 14. Juni 1918.

158. Jahrgang.

### Ämtliche Anzeigen

Seite 4 betr.

Verkaufsstellen.  
Zustellungspreis im Einzelhandel.  
Zustellung 1918.

### Tageschronik

U-Boote: 22 000 Br.-R.-Lo.  
Unser Geländegewinn seit 21. März 6566 Quadratkilom.  
Clemence soll Diktatorvollmachten erhalten?  
Ein österreichisches U-Bootversenkt.  
Ein Vorschlag der jüdischen Regierung auf Errichtung der Monarchie.  
Graf Surian wieder nach Wien abgereist (s. Weil.).  
Die 4. Stellung der Wahlrechtsvorlage beendet (s. Weil.).  
Der Reichstag über militärische Fragen.

### Heeres- und Flottenbericht.

Erneute französische Gegenangriffe südwestlich von gescheitert.  
15 000 Gefangene, 150 Geschütze erbeutet.  
Deutscher Sturmernfolg südlich der Aisne.

Großes Hauptquartier, 13. Juni.  
Westlicher Kriegshauptplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Zeitweilig auflebender Artilleriekampf. Verlässige Infanteriegefechte.  
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Südwestlich von Royon führte der Franzose erneut starke Gegenangriffe beiderseits der großen Straße Royon-Etreaux-St. Denis. Unter schweren Verlusten brach auch dieser Ansturm zusammen. Mehr als 60 Panzerwagen liegen zerstückelt auf dem Kampfsfeld. Die Gefangenenzahl ist auf über 15 000 gestiegen. Die Beute an Geschützen beträgt nach den bisherigen Feststellungen mehr als 150. Bei Abwehr der feindlichen Gegenangriffe fielen einige unserer bis in die vorderen Infanterielinien aufgeführten Geschütze in Feindeshand.

Arbeitslich der Aisne drangen Sturmabteilungen in die feindlichen Gräben.  
Südlich der Aisne griffen wir nach starker Artillerievorbereitung den Feind an, waren ihn aus seinen Linien südlich von Courcy-Domiers über diese Orte hinaus zurück. Nördlich Courcy wurde der Schwere-Gründ von Feinde gesäubert. Wir machten mehr als 1500 Gefangene.  
Wiederholte feindliche Angriffe nordwestlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.  
In den beiden letzten Tagen wurden 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Bensch und Leutnant Menckhoff erlangen ihren 31. Abschuss. Leutnant Schleich seinen 29. und 30. Leutnant Bellens seinen 20. und 21., Hauptmann Reinhard seinen 20. Aufschlag.  
Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

22 000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.  
Berlin, 12. Juni. (Amst.) Im Mittelmeer wurden durch unsere U-Boote 6 Dampfer von zusammen 22 000 Br.-R.-Lo. versenkt.  
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Verteidigungsvorbereitungen in Paris.  
Saag, 12. Juni. Daily Mail meldet aus Paris: Die neu eingelegte Militärkommission in Paris nahm bereits eine Reihe eingehender Inspektionsbesuche der Pariser Festungsanlagen vor. Gleichzeitig werden große Transporte zur Auffüllung der Lebensmittelvorräte ausgespart.

400 Luftzeuge der Jagdstaffel Nichtsolen.  
Berlin, 12. Juni. In den zahlreichen Luftkämpfen am 9. Juni errang das Jagdgeschwader Nichtsolen seinen 400. Luftsiege.

### Warum verzichten?

Wir kämpfen in diesem uns aufgezwungenen Kriege um den Bestand der deutschen Heimat, um die Ruhe und Sicherheit für Haus und Hof. Sobald diese grundtätlichen Ziele von unseren braven Truppen mit unerschütterlichem Opfermut erzwungen waren, haben wir in wiederholten Friedensangeboten unseren Feinden die Hand zur Verständigung entgegengehalten. Wir haben jedoch gerade das Gegenteil von dem erreicht, was wir wollten: ein immer neues Aufblühen des Krieges- und Vernichtungswahns bei unseren Gegnern. Dadurch, daß man unseren Friedenswillen als Schwäche, als Eingeknicktheit des nahe bevorstehenden Zusammenbruchs hinstellte, wurden die Ententevölker immer wieder von neuem zur Fortsetzung des Kampfes aufgehetzt. Wir scheitern aber trotzdem aus diesen bösen Erfahrungen herzlich wenig gelernt zu haben. Vor allem ist man noch in manchen Kreisen der törichten Ansicht, unsere Gegner wären am besten dadurch zu verfühlen, daß wir unsererseits auf jede Entschädigung für die ungeheuerlichen materiellen Verluste verzichten. Es ist ja gewiß die Ansicht jedes verständigen Deutschen und besonders auch unserer leitenden Stellen im Reich und Heer, daß etwa die Aussicht auf eine Kriegsentwöhnung oder den Erwerb eines bestimmten Kompensations der Verlängerung dieses grausamen Kampfes auch nicht um einen Tag vertögert werden könnte. Und über diese tiefste Gesinnung, die unseren ganzen Verhalten in der Vergangenheit entpricht, haben wir unsere Feinde nicht im geringsten Zweifel gelassen. Alles vergeblich: während wir immer wieder unsere Bereitschaft zu einem Verständigungsfrieden betonten, probierten unsere Gegner mit desto größerer Rücksichtslosigkeit ganz offen den Eroberungs- und Raubkrieg.

Durch dieses harnische Festhalten an dem Willen, uns zu vernichten, wurden wir zu unserer großen Offensive im Westen gezwungen. Und diese Riesenschlacht, die ganz ohne Zweifel, trotz einer ideenbaren größeren Unterbrechung, von uns gewonnen wird, wirt von neuem die Frage auf: Wer soll nun für das unterirdische lösbare Blut und die gewaltigen materiellen Verluste, die sich bei gutem Willen der Feinde vermeiden ließen, büßen? Und die Antwort kann nur lauten, daß die Verbrecher auch für ihre Taten büßen müssen. Wir sind nicht gewillt, uns immer neue Opfer an Leben und Gut aufbürden zu lassen und dann noch hinterher die Hände zu begehren. Was wir an lösbaren Menschenleben eingehigt haben, dafür können wir keine Entschädigung erhalten, was wir aber durch die Willkür unserer Feinde an nationalem, schwer erarbeiteten Volkvermögen verloren haben, das müssen uns die gegnerischen Kriegsverlängerer erziehen.

Wenn wir also beim Friedensschluß in der Lage sein werden — und wir sind es zweifellos — eine Kriegsentwöhnung zu erzwingen, so wäre es ein nie wieder gut zu machender Fehler, darauf freiwillig zu verzichten. Wir wissen es aus Hunderten von Ansprüchen enthaltener feindlicher Staatsmänner und Arbeiterführer, daß die Entente nie und nimmer auf eine gewaltige Kriegsentwöhnung durch uns verzichten würde, wenn es ihr möglich wäre, sie uns aufzuzwingen. Es ist ja, nur an den Ausspruch des besetzten englischen Arbeiterführers Gedde erinnert: Alle Deutschen vom Kaiser und Kanzler abwärts müssen ohne Erbarmen jeden Pfennig herab und gehindert werden, das Land zu verlassen, ehe ihre Schuld bezahlt ist.

Warum sollen wir also die Dummheit sein und freiwillig verzichten? Man glaube ja nicht, durch einen solchen Großmut, der bei den feindlichen Völkern nur Spott und Mißtrauen mit unserer politischen Unreife hervorbringen könnte, die besetzten Feinde zu verfühlen! Die Geschichte lehrt uns immer wieder, daß ein besiegtes Volk nicht durch Großmut gewonnen werden kann, sondern daß der Unterlegene stets darauf sinnig, die Schwächen des Siegers auszunutzen, um bei der nächsten Gelegenheit den Kampf von neuem zu beginnen.

Die „Schwäche des Siegers“ würde in unserem Falle bei Verzicht auf Kriegsentwöhnung irgendwelcher Art in einer Verleumdung unserer Waffen liegen, wie wir sie bisher noch nicht erlebt haben. Am härtesten aber wird ganz naturgemäß der arbeitende Stand getroffen. Wenn unsere Feldgrauen bei der Demobilisierung in die Städte und Dörfer zurückströmen, können sie nur dann Arbeit und Verdienst finden, wenn wir Rohmaterial und Kapital im Lande haben. Man denke nur, z. B. an die Massen unserer Textilarbeiter. Wir wissen ja alle, wie wenig Textilstoffe auf Lager liegen. Was soll nun aus dem Heer der Textilarbeiter werden, wenn es uns nicht gelingt, von England Rohbaumwolle um in genügenden Mengen zu bekommen, oder gar umgedreht, England uns vom Textilstoffhandel abzuschließen lassen? Doch man sich in London einstellt mit diesem Gedanken trägt, beweist ein Wort des englischen Ministers Carson, der zu Beginn dieses Jahres in einer Ansprache an den englischen Produzentenverband äußerte: Die Kontrolle der Rohstoffe kommt England zu, was sich sonst auch erlangen mochte. Wenn

England die Kontrolle der Rohbaumwolle an sich reißt, muß die deutsche Weberei zugrunde gehen. Das wird schlimm für die deutsche Arbeiterchaft. Es mag etwas Unchristliches darin liegen, aber ich kann es nicht ändern.

Wahrscheinlich steht es mit den Metallen, von denen Carson bei derselben Gelegenheit sagte: „Auch an Metallen darf Deutschland nichts bekommen.“ Und so sehe ich jeder einzelne Berufszweig, ob Holz-, Bau- oder Lederarbeiter, heranziehen. Überall dasselbe Ergebnis: ohne Rohstoffe, ohne genügend Kapital sind für unsere Arbeiterchaft alle Ertrugensmöglichkeiten der letzten Jahre verloren. Darum haben gerade unsere Arbeiter, die jahrelang in den Schützengräben alle Mühen und Leiden des Krieges ertragen, die jetzt zum Siege Deutschlands beigetragen haben, das größte Interesse daran, daß wir beim Friedensschluß eine angemessene Kriegsentwöhnung an Geld und Material erhalten. Unsere Feinde haben den Verständigungsfrieden nicht gewollt, einen Verständigungsfrieden unsererseits wollen wir nicht.

„Die deutschen Gewerkschaften haben ihren Klassengeoffen in den Ententeländern immer wieder die Hand entgegengehalten, aber diese haben nur darauf geachtet und hineingepudelt. Auch die Gebude der deutschen Arbeiter hat einmal ein Ende.“

Dieses Wort, das der Vorsitzende des Arbeiterkongresses in Bern im Jahre 1917 gesagt hat, dürfte allen politisch denkenden deutschen Arbeitern aus dem Herzen gesprochen sein.

### Dom Krieg und Frieden. Aus dem Westen

6566 qkm Geländegewinn seit 21. März.  
Berlin 12. Juni. Der Geländegewinn der Deutschen seit dem 27. März beträgt 6566 Quadratkilometer. In dieser Zahl ist der Geländegewinn des Angriffs zwischen Montdidier und Royon nicht eingerechnet. Die Entente konnte dagegen bei all ihren Großschlachten an der Somme, bei Arras und in Flandern lediglich 561 Quadratkilometer in vielen monatelangen Kämpfen erobern. Die Gefangenenzahl seit dem 27. März ist mit den letzten Erfolgen an der Westfront 208 000 Gefangene.

### Die schwere Niederlage der Franzosen zwischen Montdidier und Royon.

Berlin, 12. Juni. An der neuen Angriffsfrente zwischen Montdidier und Royon erlitten die Franzosen am 11. Juni eine schwere blutige Niederlage. Der Wichtigkeit des verlorenen Höhenlandes sich voll bewußt, setzten sie höchste Anstrengungen ein, um den Deutschen die erzwungenen Verluste wieder zu entreißen. Mit mehreren Divisionen in dichten Massen griff der Feind an. Um 11.30 Uhr vormittags begannen die Gegenangriffe gegen unsere Linien von Le Ployon bis Anthuis. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen unsere Stellungen von Courcelles bis Mery. Hier massierte er seine Angriffstruppen und unterführte sie durch zahlreiche Tank-Schlachtgeschwader. Bei Courcelles jagte er allein über 30 Tanks vor, bei Mery lief er gegen 80 Kampfpanzer gegen unsere Linien anrollen. Der deutschen Artillerie boten diese unheimlichen Mogen lohnende Ziele. Die Hälfte der französischen Tanks liegt zerstört auf dem Schlachtfeld. Der mit rücksichtsloser Energie geführte Angriff brach unter ganz außerordentlich schweren Verlusten zusammen. An der Hauptangriffsstelle Courcelles-Mery trat der Feind mit voller Wucht der deutschen Gegenstoß und warf ihn zurück. Nachmittags fünf Uhr setzte er zwischen Vellon und Anthuis zu neuen Angriffen an, sie blieben erfolglos und scheiterten unter schweren blutigen Verlusten. Weiter östlich brach ebenfalls der Angriff eines französischen Regiments gegen die Stellungen bei Chevignourt verlustreich zusammen. Trotz der bereits gemeldeten unheimlichen Verluste gab der Feind aber jetzt noch nicht die Hoffnung auf, einen entscheidenden Erfolg zu erringen. Wobeis 7 Uhr wiederholte er abermals unter Einsatz zahlreicher Tanks feine Angriffe in der Gegend von Le Ployon und südlich Mery. Sie endeten wiederum mit der blutigen Ergebnislosigkeit der morgentlichen Anstöße. Dasselbe Schicksal erlitt am Mittertag ein längs der Straße Miers bis Coubut-Windescourt angelegter Vorstoß. Weiter östlich bis zur Delle erstreckte sich aus Thouroutte geführte Angriffe im französischen

Blut. Die feindlichen rüdwardigen Verbündungen, auf denen der Franzose immer wieder neue Kräfte zu sammeln suchte, lagen unter unserer wirksamen Feuer.

Die Franzosen waren auf den deutschen Angriff vorbereitet.

Berlin, 12. Juni. Die Erfolge der Armee Hutier erscheinen in besonderem Licht, wenn man in Betracht zieht, daß der Angriff gegen einen vollkommen vorbereiteten Gegner zu führen war, was die Franzosen selbst eingestehen.

Es kann sein, daß die Deutschen, im Süden der Aisne aufgehalten, sich nunmehr gegen uns wenden. Sie dürfen und werden nicht durchkommen. Auf alle Fälle werden sie uns nicht überlassen. Denn alle Vorkehrungen sind getroffen.

Ein Ruf nach Anklaffung.

Basel, 12. Juni. Die "Morning Post" meldet: Der Vorstoß der Deutschen bei Nogon bleibt für die Militärführung unklar, da die Vorbereitungen der Deutschen im Angesichte der Engländer und Franzosen vorgenommen wurden.

Das bedrohte Compiegne.

Zürich, 12. Juni. Aus Paris kommen Meldungen, die entnehmen lassen, daß die Franzosen durch die neue deutsche Offensive gezwungen sein werden, Compiegne zu räumen.

Der "Temps" berichtet, Compiegne werde erneut von schwerer deutscher Artillerie beschossen. Auch Ätting an der Aisne werde vom Feinde unter Feuer gehalten.

Nach Pariser Meldungen wurde Compiegne in die Sicherungszone der Hauptstadt Paris einbezogen.

Die Folge eines Fliegerangriffs auf Paris.

Die "Refr. Ztg." meldet aus Genf: Infolge eines Mißgeschicks erfolgten Fliegerangriffe auf Paris sind die telegraphischen Verbindungen unterbrochen und die Abendblätter nicht wieder ausgedruckt.

Deutsche Granaten auf Chalons.

Saag, 12. Juni. "Daily Mail" berichtet aus Paris: Nachdem zuvor die Stadt Epervan von den Deutschen unter Feuer genommen worden ist, fielen in den letzten Tagen auch einige schwere Granaten auf Chalons.

Reims soll gehalten werden.

Bern, 12. Juni. Wie das "Berliner Tageblatt" erzählt, soll nach der Absicht haben, Reims auf alle Fälle zu halten, damit die Champagne nicht droht (?) werde.

Verbannte Friedensfreunde.

Basel, 12. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Clemenceau hat alle Gewerkschaftsführer, die sich durch Friedenspropaganda hervorhoben, einzulassen lassen und hat sie sofort an die Front gerufen.

Vor einer Diktatur Clemenceaus?

Zürich, 12. Juni. Die "N. Zürch. Anz." meldet aus Paris: Die durch die französischen Heeresbedürfnisse erzeugte Stimmung der französischen Arbeiter ist infolge der kurzlebigsten Gerüchte gesiegt, daß man beschließt, angesichts der Lage Clemenceau mit außerordentlichen Vollmachten unter völliger Verantwortlichkeit des Parlaments auszustatten.

Die Stimmung in der französischen Kammer.

Genf, 11. Juni. (Priv.-Tel.) Wie das "Journal du Peuple" mitteilt, herrscht in den Mandelungen der Kammer große Bewegung, und niemand achtet darauf, das allgemeine Gefühl zu verbergen, das sich in dem Worte ausdrückt: Die Situation ist ernst. Das Blatt sagt hinzu, die Deputierten, die sich noch gestern in großen strategischen Ausführungen ergingen, legen sich große Zurückhaltung auf.

Caillaux protestiert gegen die Verschleppung seines Prozeßes

Basel, 12. Juni. Caillaux hat gegen die fortwährende Verschleppung seines Prozeßes entschiedenen Protest einlegen lassen. Er verlangt, daß der Prozeß bald zu Ende geführt wird.

Balfour über die bevorstehende Entscheidung.

Zürich, 12. Juni. Der "Corriere" meldet aus London: Balfour sprach am Sonntag zu seinen Wählern. Er beschrieb die Entscheidungsschritte des Krieges als höchst bedauerlich, ohne daß dadurch der Krieg für England zu Ende sei.

Eine Konferenz unter Lord George.

Notterdam, 12. Juni. In den nächsten Tagen wird in London eine Konferenz beginnen, die Lord George persönlich leiten wird. Es handelt sich um eine parlamentarische und Handelskonferenz.

Der Seetrieg

Weitere 5 amerikanische Dampfer überfällig.

Berlin, 12. Juni. Die "Times" melden aus New York: Am Sonntag und Montag wurden noch 5 Schiffe als überfällig gemeldet.

Ein österreichisches Dinerschiff verloren.

Wien, 11. Juni. Vom österreichischen Kriegsmarineamt (Marineleitung) wird mitgeteilt: S. M. S. "Segent Jovan" wurde bei einer Raubfahrt in der Adria torpediert und ist gesunken. Es werden Dinerschiffskapitän Max de Kowatz, Maschinenbetriebsleiter Samich, Seelobst Anton Müller und etwa 80 Mannschaftenspersonen vermisst.

"Segent Jovan" gehörte zum großartigen Typ der I. u. II. Klasse, 1914 vom Stapel gelassen, verdrängte das Schiff bei einer Länge von 151 Metern, einer Breite von 27 Metern und einem Verdrängung von 8 Meter 21 370 Tonnen. Die artilleristische Ausstattung bestand aus 12 305-Zentimeter-, 12 15-Zentimeter- und 18 7-Zentimeter-Geschützen; außerdem waren 6 Unterwasserpercholonotorboote, Raketer 53 Zentimeter, vorhanden. Die Besatzung bestand aus rund 1000 Mann.

Das Geflechsystem für die amerikanische Küstenschiffahrt.

Saag, 12. Juni. Reuter meldet aus Washington: Um die Küstenschiffahrt gegen künftige Angriffe von deutschen U-Booten zu schützen, will das amerikanische Marineministerium auch für die Küstenschiffahrt das Geflechverfahren einführen.

Der Krieg gegen Italien

Italienische Vorstöße abgewiesen.

Wien, 12. Juni. Anstich wird verlauffert: An der Gebirgs- und Pianofront anhaltende Artilleriekämpfe. Im Abhineit des Stiller Jochs, westlich Triago und am Monte Molone wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

In Albanien im Raume bei Sinapretis nordwestlich Korca dauern die Kämpfe mit den angreifenden Franzosen an.

Der Chef des Generalstabes.

Wo bleibt die österreichische Offensive?

Das "Berliner Tagebl." befaßt sich unter der Überschrift: "Wo bleibt die österreichische Offensive?" mit dem Scheitern der österreichischen Offensive über das augenblickliche Wollen und Können bzw. Nichtwollen und Nichtkönnen der österreichischen Armee.

Dazu sagt die "Adm. Ztg.": Wir sind in der Lage, diese Auffassungen als unzulänglich nachzuweisen. Österreich-Ungarn hat seine ganze Armee bekanntlich unter Hindenburgs Oberbefehl gestellt. Bei den Mittelmächtigen herrscht in den militärischen Operationen ein einziger Wille. Was in Frankreich geschieht oder in Bulgarien oder was in Italien nicht geschieht, das ist alles wohl erwogen und muß einem einzigen großen Plane dienen. Wenn also die Österreicher immer noch stillstehen und es geschehen lassen, daß die Italiener Divisionen nach Frankreich schicken, so beweist das nur, daß Hindenburg diesen italienischen Hilfszögern ebenso wenig eine entscheidende Bedeutung für den Endsiege beimißt, wie den Amerikanern. Viel wichtiger ist es für die Entscheidung, daß die österreichisch-ungarische Armee intakt bleibt und für den Augenblick zur Verfügung steht, wo die ganze Kraft der verbündeten Mittelmächtigen eingesetzt werden muß. Das Zurückfallen der Österreicher beweist, daß die drei großen Offensiven in Frankreich, in Bosnien einer noch größeren Kraftanstrengung bedürftig sind, und bei dieser werden die Fahnen Habsburgs nicht fallen.

Englische Grenzelisten.

Schon vielfach haben wir uns genötigt, auf die Brutalität der englischen Soldateska hinzuweisen, die selbst vor einer Vergeßlichkeit des wohlwollenden Gegners nicht zurückschreckt. So wurde der bei Loos verwundete Interoffizier L., der bereits entworfen und gefangen genommen war, auf dem Wege nach der Gefangenenanstalt in einer Entfernung von zwei Meilen von einem Engländer beschossen, obwohl dieser genau wissen mußte, daß er auf einen verwundenen Gefangenen anlegte. Das Geschöß durchbohrte das rechte Schultergelenk und den Oberarmknochen, der zerstückelt wurde. Nach einem Bericht des Hauptmanns Sch. von einem Jägerbataillon hob ein englischer Offizier nach der Gefangennahme deutscher Jäger und Pioniere bei St. Eloi mit seiner Waffe auf die Wachen und auf Verwundete im nordlichen deutschen Graben. Beim Abtransport der Gefangenen wurden dann noch absichtlich von den Engländern Handgranaten hinter den Gefangenen hergeworfen, die mehrere Jäger schwer verwundeten. Man scheint in England wenig Wert auf eine ritterliche Kampfesweise zu legen. Die Grenzelisten der unbeschnittenen englischen Soldaten stehen beispiellos in der Geschichte der zivilisierten Welt da.

Aus dem Osten

Finland Monarchie?

Abu, 12. Juni. Die finnische Regierung brachte im Landtage einen Vorstoß betreffend eine neue Regierungsform auf monarchischer Grundlage ein. Die beiden Senatoren, Interparlamentarischer Frey und Sozialexpeditionsschef Louhi Vuori, reichten ihr Abschließesgesuch ein.

Das Murrmannunternehmen.

"Verlingeske Tidende" meldet aus Helsingfors: Das amtliche Organ der russischen Regierung dementiert die Meldung, daß die Expedition an der Murrmannküste mißglückt sei. Die Militärkommissionen an der Murrmannküste berichtet, daß die finnischen Truppen von der Bevölkerung unterstützt worden sind und bei dieser jedes Entgegenkommen finden. Die russische Regierung hat die Versicherung erhalten, daß Finnland nicht beabsichtigt, die ganze Murrmannküste zu besetzen, sondern nur den Teil, der ihm früher versprochen worden sei.

Die sibirischen Truppen in Sibirien entscheidend geschlagen.

Kiew, 11. Juni. Nach Meldungen der Moskauer Presse ließ der Kaiser operative Militärkraft von dem russischen Ostasien-Wing einstellen. Ordnung soll von den aufständischen Kolonen abgebrochen sein. Die in Westsibirien operierenden sibirischen Truppen haben einen entscheidend geschlagen zu sein.

Der Konferenzort für Georgien.

Von dieser Seite erzählt unser Berliner Vertreter: Richtig wurde mitgeteilt, daß die Vertreter der georgischen Republik um eine Konferenz mit den Zentralmächten gebieten hätten, um die Zukunft der neuen Republik zu verhandeln. Dementsprechend wurde der Vorschlag angenommen und Konstantinopel als Konferenzort empfohlen. Die Wahl des Konferenzortes ist leicht zu finden: sie sollte der Türkei den Vorrang bei diesen Verhandlungen einräumen. Doch damit ist die neue Republik nicht einverstanden. Sie neigt wohl zu Deutschland, nicht aber zu der Türkei und wünscht denn auch, daß die Vertreter der Mittelmächte sich in Berlin zur Prüfung der georgischen Frage zusammenfinden. So richtig die Sache vielleicht scheinen mag, hat sie doch eine große politische Bedeutung, denn damit wird schon gesagt, daß die türkischen Pläne im Kaukasus vor unüberwindlichen Schwierigkeiten stehen. Wie Georgien, werden auch die anderen anatolischen Stämme wenig Neigung für die Türkei zeigen, und schließlich haben die Vertreter Georgiens bereits Verhandlungen mit der Sowjet-Regierung durch den Berliner Vertreter Joffe eingeleitet, die ebenfalls den türkischen Interessen wenig dienlich sein werden. Man wird also schon daraus, wie diese Konferenzfrage entschieden wird, schließen können, wie sich die Dinge im Kaukasus und für die Türkei gestalten können.

Eine Donkosakenrepublik.

Kiew, 11. Juni. Die Delegation des Donkosakenheerführers Kasznow überreichte dem deutschen Botschafter Freiherrn von Numa mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter eine Erklärung über die Begründung einer Donkosakenrepublik.

Nach einer Meldung der "Kiewskaja Mysl" aus zuverlässiger Quelle breitet sich die Erhebung der Donkosaken. Die Abteilungen Kasznows sind nur noch 50 Werst von Zortygn an der Wolga entfernt.

Aus dem fernen Osten

Japans Staatspolitik gegen Rußland.

Asien, 12. Juni. Die "Asien Ztg." meldet aus Siedheim: Die "Nouva Schina" meldet, in Wladivostok seien in den letzten Tagen neue Truppen aus Japan gelandet. Das Heer eintreffen mit China lasse Japan freie Hand, die Ergebnisse der japanischen Krieges auszubauen. Die Gerüchte von der deutschen Gefahr seien nur zu dem Vorwande ausgereicht worden, diese Staatspolitik zu verdecken. Ebenso bemerke England die Gelegenheiten unter dem Vorwande der deutschen Gefahr, sich Gebiete in Nordchina anzueignen. Die Gefahr, die Rußland von seiner ehemaligen Verbündeten in seinen Lebensinteressen bedrohe, sei größer als die harten Bedingungen des Friedens von West-Berlin.

Japan - China - Rußland.

Amsterdam, 12. Juni. Einem heiligen Wallte zufolge erzählt die "Times" aus Tokio: Feldmarschall Yamagata, der jetzt in Tokio weilt, erklärte, daß sein Besuch ohne Bedeutung sei, jedoch ihm hingen die Rat der Feldmarschälle "Japan hat deren schon - die Probleme der nationalen Vertiefung näher erörtern werden. Der diplomatische Beirat berathschlagte am Mittwoch (Datum nicht angegeben) über die Politik hinsichtlich Rußlands und Chinas. Die lange Dauer dieser Sitzung hat die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.

Der Krieg mit Amerika.

Amerikanischer Haß an deutschem Eigentum.

Bern, 11. Juni. Der Verwalter des feindlichen Eigentums in Amerika, Michael Palmer, hat dem Kongreß mitgeteilt, daß mindestens für weitere 300 Millionen Dollars deutscher Besitz zur Beschlagnahme komme. Dadurch werde der Gesamtbeitrag des beschlagnahmten deutschen Eigentums auf 700-800 Millionen Dollar anwachsen. Etwa drei Viertel davon befinden sich in New York.

Wilson an die amerikanischen Arbeiter.

Washington, 12. Juni. Präsident Wilson hat in einem Telegramm an den amerikanischen Arbeiterverband und in einem amerikanischen Verband für Arbeit und Demokratie u. a. geschrieben: Wir erleben jetzt die schwerste Zeit des Kampfes, jedoch kann die Nation sie vertrauensvoll bestehen, da sie jetzt sicher ist, daß keine feindlichen Kräfte unsere Einheit durch wirtschaftliche und politischen Streitigkeiten, die der Feind geistlich zu zerstören versucht, zu trennen vermögen. In diesen Tagen der Prüfung und Selbstprüfung trägt der amerikanische Arbeiter mit Würde seinen Teil an den nationalen Kosten.

Amerikanische Weiber gegen deutsche Kultur.

Bern, 12. Juni. Der Kriegswahlmann scheint in Amerika die Weiber noch mehr gepackt zu haben. 50 Weiberverbände mit mehr als 30 000 Mitglieder haben sich zu einem Nationalfeldzug gegen die deutsche Kultur in Amerika vereinigt, mit dem Hauptziel, die deutschen Zeitung in sämtlich auszuheften. Sie haben es aber auch auf deutsche Bücher, auf deutsche Musik und auf den öffentlichen Gebrauch der deutschen Sprache abgesehen.

Die Kriegserklärung Costa Ricas.

Berlin, 12. Juni. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ist die Nachricht, daß die Republik Costa Rica dem Deutschen Reich die Kriegserklärung habe, nunmehr amtlich bestätigt worden. Die Kriegserklärung ist durch ein Regierungsdekret vom 23. Mai dieses Jahres erfolgt.

Die Neutralen

Zum deutsch-holländischen Wirtschaftsabkommen.

Amsterdam, 12. Juni. Die "Times" erzählt aus dem Haag, daß hinsichtlich des Abschlusses des bevorstehenden Abkommens zwischen Holland und Deutschland eine Schwierigkeit darin besteht, daß Deutschland für die Abheftung der Zeitung nach Holland auf der bisherigen Zeit nach dem Kriege verlangt habe. Wie der Haag'sche Korrespondent der "Times" behauptet, hat Deutschland ein sehr großes Interesse an dem Abschluß einer neuen Liste der holländischen Schiffsraum zu zehn Jahre nach Friedensschluß zu bekommen. Die Mehrheit des holländischen Kabinetts soll hart gegen dieses Zugeständnis sein.

Ist Amerika den Anforderungen des Weltkrieges gewachsen?

Es kann kein Zweifel darüber herrschen und wird von den Verbundemächten auch offen zugegeben, daß sie sofort in ausreichendem Maße tauglicher Hilfe bedürfen. Da wäre





**Ämtliche Anzeigen**

**Betrifft: Reichs-Reisebrotmarken.**  
 Die Wiegung der auf insgesamt 50 gr Gebäck lautenden Marken infolge Wegfalls der 10 gr Wägschritte.  
 Technische Schwierigkeiten, insbesondere die Beschaffung der Rührerwerke, machen es erforderlich, die 10 gr Wägschritte der auf insgesamt 50 gr lautenden Reichs-Reisebrotmarken wegfallen zu lassen.  
 Dadurch wird eine Umgestaltung der Marken bedingt: Der kleine schwarze Reichsbader erscheint am linken Rande. Die Veranlagung unter dem Worte „Weisse-Brotmarke“ wird anstatt 40 gr Gebäck „Kaufis Gramm Gebäck“ lauten. Endlich werden die 30 gr Markenbogen um 1 cm schmaler gehalten werden.  
 Die in Bayern und Württemberg zur Ausgabe gelangenden 50 gr Marken werden sich von denen in den übrigen Bundesstaaten nicht mehr unterscheiden.  
 2. Gültigkeitsdauer der jetzigen Reichs-Reisebrotmarken.  
 Durch die Umgestaltung wird die Gültigkeitsdauer der bisherigen, mit 10 gr Wägschritten versehenen 50 gr Marken nicht herabgesetzt. Sie bleiben also neben den Marken ohne 10 gr Wägschritte dauernd gültig.  
 Berlin, den 6. Mai 1918.

**Preussisches Landes-Getreide-Amt.**

Bekanntmachung mit dem Bemerken, daß Silber II meiner Bekanntmachung vom 30. Mai d. J., betreffend Veranbarung der Beschaffung des Frucht- und Mischverleihs im Kreise Merseburgs — veröffentlicht in Nr. 130 des Kreisblattes — durch die vorstehenden Bestimmungen des Preussischen Landesgetreideamtes keine Abänderung erfordert.  
 Merseburg, den 11. Juni 1918.

**Der Königl. Landrat.**

N. R. 400 K. W.

**Bekanntmachung über die Heulieferung 1918.**

Zur Aufrechterhaltung der Heulieferung (Wetter, Bäder) und des Kreisblattes ist es, daß die ablieferungspflichtigen Gemeinden verpflichtet werden, damit die Heulieferung nicht in die Gefahr des Scheiterns fällt und die Bestimmungen des Kreisblattes über den Heulieferung mit den (siehe meine Bekanntmachung vom 24. Mai 1918 und 2. Juni 1918 veröffentlicht in Nr. 123 und 130 des Kreisblattes) abgeschrieben werden können. Die Heulieferung kann jederzeit der Höhe durch Veranbarung der zuständigen Kreisbehörde und mittels Kopie durch Vermittlung der Kreisfabelle an das Provinzialamt Halle erfolgen. Ich mache ausdrücklich auf die Gefahr, die meine erlassenen vorbestimmten Heulieferung anmerken, monach die vorausgesetzte Ablieferung der Heulieferung 2/3, Juniener je Morgen bekanntmachung 1918 beträgt.  
 Merseburg, den 10. Juni 1918.

**Der Königl. Landrat.**

N. R. 401 K. W.

**Bekanntmachung**

betreffend Zuckerhöfpreis im Kleinhandel.  
 Unter Voraussetzung auf die Bekanntmachung vom 5. November 1917 — Kreisblatt Nr. 281 vom 7. November 1917 — werden die gemäß Absatz 1 festgesetzten Preise wie folgt abgeändert:  
 1. für 500 gr Weisse (gemahlene Suder) 0,44  
 2. für 500 gr gemahlene Hasenbude, Suis, Prob- oder 0,47  
 3. für 500 gr Weissebader 0,50  
 Die Erhöhung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.  
 Merseburg, den 7. Juni 1918.

**Der Königl. Landrat.**

N. R. von Grone.

**Verband der Ziegenzuchtvereine des Kreises Merseburg.**

Die Anmeldungen zur Schau am nächsten Sonntag in der „Festung“ sind sehr zahlreich eingelaufen. Es kommen vornehmlich mehrere Hundert Tiere zum Austritt.  
 Wir haben noch darauf aufmerksam, daß es bei mehreren Tieren eines Züchters vorzuziehen ist, wenn auch mehrere Züchter, annehmlich Kinder zum Halten und Vorführen anzuwenden.  
 Es würde, ungeachtet und mit ungeschulten Klauen verletzliche Tiere werden nicht primiert.  
 Bei einem Züchtersanweisung über seine Ziege besteht, soll sie mit einem und ohne Anforderung vorzeigen.  
 Bei einer Beurteilung der vom Prämienrichtersamt angedeuteten Auszeichnung können die Preise nach Beendigung des Prämienverfahrens bei der Geschäftsleitung mit dem Hauptpreise abgeholt werden.

**Der Vorstand.**

J. A. Klingelheim, Geschäftsführer.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Zum Geburtstag des Vaters wurde uns  
**ein munteres Töchterchen**  
 beschert. Dies zeigen mit Freuden an  
**Robert Dietrich, z. Zt. Berlin**  
 Kriegsministerium  
 und **Frau Käthe geb. Otto.**  
 Merseburg, den 12. Juni 1918.

**Nachruf!**  
 Bei den schweren Kämpfen im Westen fiel am 2. Juni unser lieber Jugendfreund, der  
**Sergeant**  
**Franz Biermann,**  
 Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,  
 im Alter von 29 Jahren. Er war uns stets ein werter Freund und Kamerad, welches wir ihm niemals vergessen werden.  
 Zöschchen, den 12. Juni 1918.  
 Gewidmet von der Jugend  
**Zöschchen und Zscherneddel.**

**Warnung.**

Barne hiermit die lägholte Person, welche die falschen Gerüchte, betreffs des Ausbrennens, verbreitet hat, mirbrigens ich die Person gerichtlich belangen lasse.  
**Frau Lorenz, Hebamme,**  
 Zöschchen.

**Herrschäftliches Einfamilienhaus**

mit Garten zu verkaufen. August beziehbar.  
 Näheres Oberaltenburg 15, p.

**Möbliertes Zimmer**

gesucht. Offerten unter 100 an die Exped. dieses Blattes.

**Wohnung,**

3 Stuben Kammer und Küche zum 1. Juli od. 1. August zu mieten gesucht. Offerten unt. A. S. an die Expedition ds. Blattes.

**Hundehütte**

wird zu kaufen gesucht von R. Thiele, Neumarkt 67 p.

**Wöbl. Zimmer**

mit oder ohne Pension von besserem Herrn in modernem Hause per 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter „Zimmer“ an die Exped. ds. Blattes.

  
 Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, herzenguter und hoffnungsvoller Sohn und Bruder,  
**Kurt Hoffmann,**  
 Unteroffizier in einem Res.-Inf.-Regt.,  
 Inhaber des Eisernen Kreuzes,  
 den Tod für das Vaterland erlitten hat.  
 Milzau, im Juni 1918.  
**L. Hoffmann u. Frau Lina geb. Siegel.**  
**Fritz Hoffmann.**  
 Wer ihn gekannt, fühlt unseren Schmerz!  
 Wir bitten von Beileidsbezeugungen absehen zu wollen.

**Todes-Anzeige.**  
 Am 11. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Tante, die  
**Witwe Minna Schlotte.**  
 Dies zeigen tiefbetrußt an  
**Familie Schlotte nebst Angehörige.**  
 Creypau, den 13. Juni 1918.  
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. Juni 1918 in Leipzig statt.  
 Kranzspenden dankend abgelehnt.

**1400 Mark**

von pünftl. Zinszahler auf Haus mit sehr an erste Stelle zum 1. 7. 18. geucht. Off. Offrien bis 15. 6. 18. unt. A. Z. 100 an die Geschäftsst. d. Blattes.

**H. Schnee Nachf.**

Erstklassiges Spezialgeschloß für Strampwaren u. Trikotagen  
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

**Freiwillige Auktion.**

Sonntags, den 15. Juni, d. J., von vormittags 10 Uhr an, werde ich im Gasthof zum halben Mond Gottwardstraße hier, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend verfeilgen und zwar:  
 1 Sofa in 2 Sessel (dunkelbraun), 1 Sofa mit 2 Sessel (grünblau), 1 ovalet Tisch, 2 Ausziehtische, 1 Küchenstuhl, 4 Stühle, 2 Kleiderstühle, 1 Kommode, 2 Waschtische, Bettstellen mit Matratze und Federbetten, 2 Spiegel, Blumenstische, 2 Teppiche, Vorhänge, 1 Bierstisch, 1 Nachttisch, 1 Korbnuß, 1 Pflanztopf, Gardinenhaken, Kinderstühle, sowie noch viel andere Haus- und Wirtschaftsgüter. Die Gegenstände sind gebraucht, aber noch in sehr gutem Erhalt. Zukunfts. Beistellung 1/2 Std. vor Beginn der Auktion.  
 Bei obiger Auktion wird noch ein groß. Viehwagen und 2 Sofas mit verfeilgert.  
 Albert Franke, Auktionator

**Ausgekämmtes Damenhaar**

tauft höchstzahlend  
**Alfred Kluge,**  
 Bahnhofstraße 8.

Meine  
**Damen- und Kinder-Hüte**  
 aller Art, einfachste und feinste Formen,  
 sind im Preise bedeutend zurückgesetzt  
**Große Auswahl in Blumen, Federn und Fantasien aus vorzüglichem Material**  
 :: :: :: zu billigen Preisen :: :: ::  
**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8**

**Neues Schützenhaus.**  
 Sonntag, den 16. Juni 1918  
 1/2-6 Uhr nachmittags:  
**Großes Garten-Konzert**  
 ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 153 Abteilung unter persönlicher Leitung des Konzertmeisters Schötenack  
 Zu Gunsten der Hinterbliebenen gefallener Kameraden.  
 Eintritt 60 Pf. — Militär 40 Pf.  
 abends 1/2 8 Uhr:  
**Großes Garten-Konzert**  
 ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons der Landwehr-Infanterie-Regts. Nr. 36 aus Halle unter Leitung des Königl. Obermusikleiters G. m. t. G.  
 Eintritt 60 Pf. — Militär 40 Pf.  
 Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein **H. Ellenberger.**

**Kammer-Lichtspiele!**  
 Kleine Ritterstraße 3 Fernruf 529  
 Nur noch heute Donnerstag:  
**Des Prokurators Tochter!**  
 Hervorragendes Familien-Drama in 5 Akten.  
 In der Hauptrolle: **Ria Witt!**  
 Ab Freitag bis Sonntag:  
**„Die Flucht des Arno Jessen!“**  
 Großes Sensations-Drama in 4 Akt. mit Eva Speyer, Stücker und Eiten Richter in den Hauptrollen.  
 Hierzu ein prächtiges Beiprogramm!  
 Anfang 7 1/2 Uhr.



Preussisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. Juni.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Gesetzes über die

Wahlen zum Abgeordnetenhaus bei § 24 (Abgrenzung der Wahlbezirke) fort und nahm dazu einen Kompromißantrag Heydenbrand-Lohmann-Vöbde an, wonach die Verhältniswahl in den gemischtsprachigen Bezirken der Elbnarz eingehaft werden soll und eine Veränderung der Wahlbezirke nur bei einer Dreiviertel-Mehrheit in beiden Häusern erfolgen kann. Alle übrigen dazu gestellten Anträge wurden abgelehnt.

Abg. Roskams (Vöbe): Die Streichung der Polen in Deutschland will man aufrecht erhalten. Das ist das Wort einer Ralte, die um Unglad Deutschlands ist. Sie will möglichst auch das ganze deutsche Volk entziehen.

Abg. Adolf Hoffmann (U. S.): Auch wir erblicken in dem Kompromißantrag über die Verhältniswahl und der Dreiviertel-Mehrheit ein Ausnahmefach gegen Polen und Sozialdemokraten.

Abg. Hoff (Sp.): Die jetzige Wahlkreis-einteilung gibt den dümmstwertigen Gegenden ohnehin schon ein Mehrwahlrecht, und diese Ungerechtigkeit noch durch eine Dreiviertel-Mehrheit für Verfassungsänderungen zu schützen, ist eine gar nicht hbar genug zu kennzeichnende Provalation des Volkes. (Stürmische Zustimmung links.)

Abg. Büdte (St.): Wir behalten uns vor, in einem späteren Stadium die Frage einer Ausdehnung des Verhältniswahlrechts zu prüfen. (Zurufe links: Weitere Verschleppung!) Die Verhältniswahl soll aber eine Ausnahme bleiben.

Die Dreiviertelmehrheit bei Wahlkreisänderungen wird nach Gegenproben von Präsidenten für angenommen erklärt. Die Nichtigkeit dieser Beurteilung wird von der Linken in erregten Zurufen begewieft.

Abg. Adolf Hoffmann (U. S.) weist zur Geschäftsordnung darauf hin, daß das Bureau gerade nur aus Wahlrechtsgegründen bestehe. (Stürmische Entrüstungsrufe. — Der Präsident ruft Hoffmann wegen dieser Anweisung der Unparteilichkeit des Bureauz zur Ordnung.)

Der Kompromißantrag über die Verhältniswahl wird angenommen, alle anderen Anträge werden abgelehnt.

Abg. v. Aries (St.) kommt bei der nun folgenden Debatte über den zweijährigen Wählrecht auf den gelitigen Antrag des nationalliberalen Abgeordneten Hagemeister wegen der Verletzung einer Mehrheit in die Art. 135 des Reichsvertrages zu sprechen. Er meint, die Abschaffung dieses Antrages durch die Mehrheit dieses Hauses hat auf keinen der Minderheit Entwürfsgründe ausgelöst. Wir haben die Kriegsteilnehmer und nicht vergessen. Es wird sich noch Gelegenheit ergeben, zu erwägen, ob man bezüglich der Kriegsteilnehmer weitergehen kann als bisher.

Abg. Hirsch (Soz.): Ich kann Ihnen sagen, daß wir dafür sorgen werden, daß die Entfristung über das Verhalten der Mehrheit, die gestern hier schon zum Ausdruck gekommen ist, auch im Volke ihren Widerhall finden wird. (Stürmischer Widerspruch rechts und Zurufe.) Sie können eben den Kriegsteilnehmer nicht, was Sie Ihren privilegierten Schichten gönnt haben.

Abg. Lucas (nat.) weist die Infimination, als ob der Antrag Hofmeisters nur aus agitatorischen Gründen gestellt worden sei, hart zurück und betont, der Antrag sei rein sachlichen Erwägungen entnommen.

Abg. Hoff (Fortf.): Für die Mehrheit ist doch bezeichnend, daß sie in den langen geheimen Verhandlungen, in denen sie für ausgeglichenes Wahlrecht ausgesucht hat, keine Zeit fand, auch an die Kriegsteilnehmer zu denken. (Stürmische Zustimmung links.) Es gibt nichts Ungeheuerlicheres als diese Tatsache. (Stürmische Zustimmung links; Huhns-Rufe rechts; Zurufe von rechts: Demagogie!)

Wie's kam.

Humoristischer Feitstraß-Roman von H. Wilden.

12) (Nachdruck verboten.)

Und da er gerade an einem Zweckort vorbeikam, blieb er stehen und betrachtete die farbigen Sachen, die im Schaufenster ausgebreitet waren. Die Brosche — nämlich — aufseiner Form mit einem größeren Brillanten in der Mitte und kleineren zu beiden Seiten, bis ans Ende immer kleiner werdend.

„Ich kaufte diese Brosche“, sagte er sich, für sie, für mein charming girl.“ Nach entworfen trat er in den Laden. „Ich will kaufen schöne Broche da ins Fenster. Will nun zeigen mir die Brosche.“

„Nicht genau, die hat bereitwillige Antwort des Verkäufers. „Wenn Sie nur die Güte haben wollen und sie mir bezeichnen.“ Damit öffnete er das Fensterladen und holte einige Sachen zur Ansicht herein. „Was es diese?“

„Oh, no!“ „Wellestliche die hier?“ Das Mädchen blieb offen stehen, während die beiden Herren lachten und wählten. „Die da, nes, diese. Undeb, fers hübsch, fers. U ist der Preis von diese broche.“

„Zweihundertundfünfzig Mark“, war die höfliche Antwort. „Oh nes, gar nicht teuer, not at all. Ich will haben diese broche.“

„Aber er noch sprach giilt kein Bild durch das Fenster auf die Straße, da ras Mägdchenfrühen offen gelieben war. Was er da erblickte, war allerdings gernein, ihn aus seiner Gemütsruhe zu reißen — Bummel sah aus dem Fenster der elektrischen Bahn, die gerade vorüber lautete.“

„Der Vater stürzte mit einem „Charming girl“ wie wahrhaftig aus dem Laden, und der Kaufmann verließ drückende Zuversicht ries, nachdem er sich von dem ersten Schreden erholt hatte. „Ein Dieb! Aber, schnell ihn nach! Meine Brosche, meine kostbare Brosche.“

„Aber, der Lehrling legte mit einem Satz über den Glasfenster des Kaufmanns, was hinaus auf die Straße. In einiger Entfernung blieb die elektrische Bahn auf einer Haltestelle, ihr der stehende lange Engländer, mit den Armen und in der Luft fuchelnd, hinter diesem her der Lehrling, laut rufend: „Hallo! Ich, ein Dieb ein Dieb!“

Ein Schymann kam in seiner ganzen Answärde langsam die Straße heranziehend, der sah den heftig gestikulierenden Herrn, sah den jungen Weiden hinterherlaufen und das Wort „Dieb“ tra-

Abg. Adolf Hoffmann (U. S.): Wir haben gegen den Antrag Hagemeister selbst gestimmt. (Bestehte Huhns-Rufe rechts.) Ja, aber wir haben das Recht, diesen und alle anderen Anträge abzuweisen, weil wir das gleiche Wahlrecht haben wollen. Die beste Absicht, die Sie den Kriegsteilnehmern beweisen könnten, wäre es, wenn Sie diesen Krieg beenden wollten.

Abg. Krenth (St.) erwidert dem Vordem, er solle doch das Mittel angeben, wie der Krieg beendet werden könnte; dann wäre wohl ein einmühtiger Beschluß des Hauses sicher.

Der Abg. v. Cuelst (St.) führt aus, daß solche Reden, wie sie eben von den Abg. Hoff und Hirsch gehalten worden sind, nur in jenen Feinden nützen.

Abg. v. Heydenbrand (St.): Der beste Beweis, daß wir für die Kriegsteilnehmer ebenso viel Herz haben wie Sie von der Linken, liegt darin, daß wir Gegenüber der Wahlrechtsberatung jetzt gewesen sind. Wir wollten die ganze Beratung erst vornehmen, wenn die Kriegsteilnehmer wieder zu Hause sind. Wer ist es gewesen, der dies abgelehnt hat? Das sind Sie gewesen! (Stürmische Bew. rechts.)

Es folgt eine Reihe von persönlichen Bemerkungen zur Geschäftsordnung. Hierbei kommt es auch zu Zusammenstößen zwischen dem Abg. Adolf Hoffmann und dem Reichspräsidenten Lohmann. Der Reichspräsident äußert u. a.: Es ist unerbäulich, wie es der Abg. Hoffmann getan hat, auf die Parteigliedrigkeit des Reichspräsidenten anzuweisen. Nichts ist sich das Haus noch zurückzuführen, auf diese Bemerkungen des Abg. Hoffmann nicht darauf achten zu wollen, wenn ich die Stelle rühre. Dadurch wird eine geordnete Führung der Geschäfte zur Unmöglichkeit.

Die Vorlage über die Reform des Abgeordnetenhauses und die Vorlage über die Reform des Herrenhauses werden lobann in einfacher Abstimmung ohne weitere Debatte angenommen.

Es folgt die Beratung und Abstimmung über das Gesetz betreffend die Verfassungsänderung.

Sie wurde ein Antrag, wonach den evangelischen und katholischen Kirchen die ihnen zustehenden Beschlüsse und Einkünfte gewährt werden, mit 315 gegen 62 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. In einfacher Abstimmung wurden die Anträge angenommen, wonach die evangelischen und katholischen Kirchen in Besitz und Genus ihrer Stiftungen und Fonds bleiben und der konfessionelle Charakter der Volksschule gewährleistet werden soll.

Nach dem Beschluß der dritten Sitzung ist zur Veränderung der Verfassung eine Zweidrittelmehrheit jeder Kammer erforderlich. Nach einem Kompromißantrag soll eine Verfassung beschlossen werden können. Dieser Antrag wurde mit 207 Stimmen gegen 162 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Der Rest des Gesetzes wurde lobann ohne Erörterung angenommen.

In der Gesamtabstimmung werden alle drei Gesetzentwürfe gegen die Stimmen einiger Zentrumsglieder, eines Teiles der Nationalliberalen, sowie gegen die Stimmen der Volkspartei, der Polen und der Sozialdemokraten angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr (Aussitzesatz).

Deutscher Reichstag

Berlin, 12. Juni.

Der Reichstag setzte die Beratung des Gesetzes

fort. Abg. Schulenburg (nat.): Der Aufklärungsunterricht muß von besonders ausgewählten Offizieren erteilt werden. Die

Klagen über die Verpflegung würden vermindert werden, wenn die Dienstanwärter der einzelnen Divisionen ihre Ration unter Umständen gegenständig austauschen würden. Die alten Mannschaften, die vier Jahre im Felde gewesen, sollten eine Neuaufstellung in Form einer Zulage erhalten. Ein buntes Kapitel ist die Frage der Förderung von Mannschaften, ebenso die Verleihung der Eisernen Kreuz. Die Reserveoffiziere klagen über Zurücksetzungen gegenüber den aktiven Offizieren.

Kriegsminister v. Stein: Die Briefe, die Klagen an die Abgeordneten bringen, sind nicht als Dokumente anzusehen. Viel derartige Klagen sind unzutreffend und aus Mangel, Missverständnis, oder auch aus Bösartigkeit entstanden. Wenn hier schwerwiegende Punkte gegen die Voten Kreuz-Schwelmen erhoben werden, so muß ich annehmen, daß die Abgeordneten schwerwiegendes Material in Händen haben. Ich bitte darum rüchsigst gegen etwaige Mißstände vorgehen zu können.

Abg. Gräfe (Nat.): Die Gesetzentwürfe begreifen wir. Auf einen strengeren Krenth kann aber nicht ganz verzichtet werden. Berechnete aktive Unteroffiziere sollen mit zwölf Jahren Dienstzeit zu Feldwebel-Leutnants befördert werden. Der letzte Mann muß an die Front, selbst Parlamentarier und Gewerkschaftssekretäre, die aus politischen Gründen zurückgestellt wurden. Die Behandlung von durch Kriegsgesangenen schreit zum Himmel. Da muß Durchgreifendes geschehen.

Abg. v. Gersdorff: Ein allgemeines Verbot, sich mit Reichstagsabgeordneten in Verbindung zu setzen, besteht nicht. Die Urkassen sollen nicht eine Vergünstigung sein, sie sind eine Notwendigkeit. Die Entlassung des Jahrganges 1870 wird nach und nach möglich sein. Die Fälle, daß Unteroffiziere zu Offizieren befördert werden, häufen sich.

Generaloberarzt Dr. Schukken: Die beim Einbruch des Jahres vorgeschrittenen Zahlen über die Geleidielkranken im Jahre waren um 20 Prozent als das Doppelte zu berücksichtigen. In auf 1000 war die Durchschnittszahl gegen 1700 Tausend in den letzten fünf Friedensjahren. In Engländern ist die Verpflegung im allgemeinen gut. Bei Mißständen wird energig eingegriffen. Die bisherige Unterhaltung wegen der gegen die Voten Kreuz-Schwelmen erhobenen Klagen haben auf dem Gebiet, von dem der Abg. Schaefflin gesprochen hat, noch in keinem Falle etwas Befriedendes ergeben. Die vom Abg. Hirsch geäußerten Zustände in den Kassen sind, wenn sie zutreffen, tatsächlich unerträglich. Er werden abgestellt werden im Bereiche wie auch gegenüber den aus Rußland zurückgeführten Kriegsgesangenen gelit.

Abg. Solms (Vöbe): Die Aushebung der Arbeiter geistliche teilweise Wie möglich ist, kommt auf die schwache Seite und wird eingesehen.

Weiterberatung: Donnerstag 1 Uhr.

Der Hauptauschluß über die Stempel.

Berlin, 11. Juni.

Der Hauptauschluß des Reichstages setzte am Mittwoch die Beratung des Reichsstempelgesetzes bei Art. 9 fort. Art. 9 regelt die bisher fehlende genaue Abgrenzung des Geltungsgebietes der Vorschriften für den Geleidielstempel.

Abg. Dr. Pfeleger (Zentr.) verlangt wiederholt Streichung dieser unklaren Bestimmung, ebenso Abg. Woblfen (F. Vpl.) Der Antrag auf Streichung wurde angenommen, ebenso im übrigen Art. 9.

Art. 10 ermächtigt den Bundesrat, Reichsgesetze, die nicht ausschließliche Verträge sind, durch die aber eine Geleidielkapitalzugehörigkeit wird, für abgabepflichtig zu erklären, wenn sie dazu bestimmt sind, denselben Zweck zu dienen wie ein Geleidielvertrag.

Abg. Richter (Nat.) beantragt Streichung, weil die Ermächtigung viel zu weit geht.

Unterstaatssekretär Schiffer: Es handelt sich um eine allgemeine Ermächtigung für den Bundesrat, der Mittel haben müße, um künftigen Umgehungsveruchen zu begegnen. Die Vorschrift soll ein notwendiger Damm sein gegen die außerordentlich weit verbreiteten

Wann, der sich nur vorübergehend in der Stadt aufhält. Der Zweck ist nicht auf folgenden Tage auf. Der Engländer hatte beabsichtigt, einen jungen Mädchen, das einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte, eine kostbare Brosche zum Angebinde zu kaufen und in dem Laden stehend, gewahrte er den Gegenstand seiner Verführung in der elektrischen Bahn. In der Eile, sie noch zu erreichen, fürzte er davon, in seiner Gedankenlosigkeit die Brosche mit sich führend. Durch die Verwindung der Verhältniswahl kam ihm das „Charming girl“, wie er sich ausdrückte, aus den Augen. Da kein Grund vorlag, an den Worten des Engländer zu zweifeln, so wurde er, freudig nach einem in Arrest verbracht, nach wieder auf freien Fuß gesetzt.

„Bummel“, rief Altmann. „Ich will nicht Altmann'sche Baumann heißen, wenn der verrückte Engländer Die nicht nachgibt. Du fahrst vorgehen durch die. . . Straße, als Du von Beontine Mägdchen kamst. Und am Tage vorher ist er auch hinter uns her gewesen.“

„Um Gotteswillen“, rief bejorgt die Mutter, „Kinder, nehmt Euch ja in acht, es passiert so viel heutzutage.“

Auch der Vater meinte: „Betragt Euch nur ruhig und anständig auf der der Straße, dann wird man Euch nichts antun. Geht ruhig Eure Wege. Ein junges Mädchen kommt so leicht ins Gerde.“

Damit war für die Eltern die Sache abgehan. Nicht so für Altmann. Ihre liebste Pflichten mußte sich eine herrliche Zukunft für Bummel aus; in Reichum konnte sie dahin leben. Und wenn der Engländer auch einen ganz gehörigen Spieß hatte, so hatte er doch auch ein ziemlich großes Portemonnaie und das schien nicht gerade leer zu sein.

„Wenn sie sich einmal mit dem pfeinigen Engländer in Verbindung setzte? Hatte sie doch auch mit dem Liebet und dem Wälfchen angebandelt. Einer würde am Ende doch anbeihen. In der Zeitung stand, daß der Engländer im Hotel Germania wohnte, jenseits Name war nicht genannt. Das tut aber nichts zur Sache, das konnte man beim Portier erfahren.“

Nach war ihr indes das Wie und Wo nicht klar; vorerst mußte sie an ihre Schularbeiten. Aber der unruhige Geist blieb nicht lange bei dem Aufsatze haften, er schweifte ab in weite Ferne. Er dachte ein Schloßchen irgendwo am Meer und reichlich tierierte Diener ließen darin umher. Und im langen, reinen Schleppgewande sah er die Schloßfrau am Arme eines karrierten Engländer und prächtiges Schmuckes blitzten an Arm und Hals. Und diese Schloßfrau war Bummel.

(Fortsetzung folgt.)

